

Quelle Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 21. 04. 2008
Seite 26
Ressort Wirtschaft
Seitentitel UNTERNEHMEN
Serientitel Management

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Management

Umweltdaten bilanzieren und Sparpotentiale heben

Klimaschutz lohnt sich. Unternehmen können profitieren, wenn sie konsequent ihren Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen bilanzieren und dadurch neue Chancen erkennen: eine neue Aufgabe für das betriebliche Risikomanagement und das Controlling.

Von Rudolf X. Ruter

Der Klimawandel lässt die Unternehmen nicht kalt: Sauber listet etwa die Mobilfunkgesellschaft O2 in ihrem Nachhaltigkeitsbericht auf, wie viel Energie sie pro Jahr für den Betrieb ihres Funknetzes, in ihren Büros und Filialen, aber auch für Geschäftsreisen und Dienstfahrten der Mitarbeiter verbraucht. Daraus leiten sich die Kohlendioxid- oder CO₂-Emissionen des Unternehmens ab. Summa summarum bilanziert das Unternehmen eine CO₂-Verunreinigung von knapp sieben Kilogramm pro ausgegebener SIM-Karte. Ähnlich die Lufthansa: Seit mehreren Jahren schon informiert die Fluggesellschaft regelmäßig über ihren Kraftstoff- und Energieverbrauch, nicht ohne dabei auch auf ihre Bemühungen hinzuweisen, wie sie Ressourcen schont.

Noch gehören diese Unternehmen einer Minderheit an, die ihr nachhaltiges und ökologisches Wirtschaften in nachvollziehbaren Zahlen belegt und bilanziert. Der Global Reporting Initiative (GRI), die sich um internationale Standards dieser freiwilligen Nachhaltigkeitsberichte bemüht, haben sich bisher weltweit nur 1000 Unternehmen angeschlossen. Doch ihr Beispiel wird Schule machen, denn die Wirtschaft benötigt mehr denn je quantifizierbare Daten rund um den Umweltschutz.

Die aktuelle Klimadebatte, vor allem aber die Umsetzung des Kyoto-Protokolls aus dem Jahr 1997 und die Pläne des letzten Weltklimagipfels auf Bali, haben den Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen der Wirtschaft ins Blickfeld von Politik, Konsumenten und Investoren gerückt. Durch anstehende Regeln und Gesetze zur Minderung der Emissionen von Treibhaus- und anderen Klimagasen, aber auch durch die Ansprüche kritischer Verbraucher sehen

sich Unternehmen nun mit neuen Risiken konfrontiert. Insbesondere das betriebliche Risiko- und Chancenmanagement und das (CSR-)Controlling sind dadurch gefordert. Die sorgfältige Bilanzierung von Umweltdaten hilft ihnen, notwendige Projekte und Investitionen zum Umweltschutz anzustoßen, vor allem aber Einsparpotentiale und Zukunftschancen aufzuzeigen. Umfassend erhobene diese Energie- und CO₂-Bilanzen, die zeigen praktische Erfahrungen nicht nur bei der Lufthansa und O2, auch zur Optimierung von Geschäfts- und Produktionsprozessen. Einer Studie der GRI zufolge berichten etwa zwei Drittel der Unternehmen, die Umweltdaten quantifizieren, über daraus resultierende neue Geschäfte und Gewinnmöglichkeiten.

Die Politik erhöht in Sachen Klimawandel den Druck, das zwingt die Industrie, sich künftig intensiver ihren Verbrauchsdaten zu widmen. In Kyoto haben sich die Regierungen Europas auch dazu verpflichtet, bis 2012 mindestens acht Prozent der Emissionen von Treibhausgasen zu senken. Als eine der größten Volkswirtschaften in der Gemeinschaft übernahm Deutschland von dieser Menge 21 Prozent. Die Regierung will zudem bis 2020 rund 31 Milliarden Euro in Klima- und Luftschutz investieren. Das dazu geplante Energie- und Klimaprogramm enthält 29 konkrete Maßnahmen, die unter anderem die Produktion umweltfreundlicher Güter fördert, die Unternehmen aber auch zum Energiesparen oder zur CO₂-Sanierung ihrer Gebäude zwingt.

Schon heute ist abzusehen, dass künftig weitere Abgaben oder Steuern vor allem die kohlenstoffintensiven Energierohstoffe verteuern werden. Wer hier als Unternehmer rechtliche Vorgaben erfüllen und Förderungen in Anspruch nehmen oder auch eigene Kosten senken

will, muss den aktuellen Energieverbrauch seiner Prozesse und Produkte sowie die damit verbundenen Emissionswerte erheben und analysieren. Dadurch kann er notwendige Investitionen solcher rechtfertigen und - durch die Gegenüberstellung mit möglichen Einsparpotentialen - die tatsächlichen Belastungen für Umweltschutzmaßnahmen quantifizieren.

Weiteres zentrales Instrument der Regierung, die Luftverschmutzung gerade der Industrie einzudämmen, ist der Emissionshandel. Vor drei Jahren gestartet, geht er nun 2008 in die zweite Runde. Zwar werden die Emissionsrechte für 453 Millionen Tonnen CO₂ immer noch kostenlos ausgegeben. Außerdem handeln bisher lediglich 1850 Energieversorger und energieintensive Konzerne mit den Zertifikaten. Doch Kritiker mahnen in Richtung Regierung, den Kreis der Teilnehmer schon 2013, wenn zum dritten Mal Rechte vergeben werden, auf weitere Industriesparten und kleinere Unternehmen auszudehnen. Die Zertifikate sollen zudem nicht mehr nur verteilt, sondern für mehr Effizienz im Emissionshandel und für mehr Klimaschutz versteigert werden.

Schätzungen der Deutschen Bank zufolge könnte das Recht, eine Tonne CO₂ in die Luft zu blasen, dann zwischen 15 und 25 Euro kosten. Was dem Staat rund 6 Milliarden Euro für Forschungs- und Fördervorhaben in notorisch leere Kassen spülen könnte, lässt jedoch die Kosten der Unternehmen und Betriebe zusätzlich wachsen: Den wirtschaftlichen Ausgleich werden nur Unternehmen bewältigen, die wissen, welchen Aufwand sie kompensieren müssen und an welchen Stellen sie diesen auch vermeiden können. Dies spricht für eine freiwillige und vorausschauende Bilanzierung der Umweltdaten.

Diese bietet Unternehmen enorme

Chancen: Die aktuelle Klimadebatte hat die Verbraucher sensibilisiert. Längst schauen kritische Kunden nicht mehr nur auf den Energieverbrauch von Haushalts-, Elektrogeräten und Automobilen, sondern auch auf deren CO2-Emissionen. Schon werden Rufe nach einem CO2-Siegel laut. Erste Studien belegen, dass Verbraucher für derart gekennzeichnete Waren mehr bezahlen würden. Immerhin 65 Prozent von ihnen achten bereits heute auf mögliche CO2-Emissionen, doch 90 Prozent fühlen sich hier nicht ausreichend informiert von den Herstellern. Die meisten von ihnen können die entsprechenden Angaben nicht auflisten, weil ihnen die Daten noch fehlen.

Hier können sich Unternehmen profilieren, die wie etwa O2 oder die Lufthansa regelmäßig ihre Umweltdaten offenlegen und daraus intern neue Angebote entwickelten. Als erste deutsche Fluglinie bot die Lufthansa beim Ticketkauf an, durch eine freiwillige CO2-Abgabe für gemeinnützige Umweltprojekte die negativen Auswirkungen des Fluges zu neutralisieren. Enthält der Nachhaltigkeitsbericht nicht nur aussagekräftige und möglichst testierte Umweltdaten und Kennzahlen, sondern verweist auch

auf mögliche Risiken und Gegenstrategien, werden Investoren hellhörig. Noch gibt es zwar kein Gesetz, das Unternehmen zur Kompensation von Klimaschäden zwingt. Doch die Geschichte des Rauchens sollte hier Mahnung genug sein: Der gesellschaftlich anerkannte Tabakgenuss kam ins Gerede, nachdem seine gesundheitsschädigende Wirkung bekannt wurde. Zuerst klagten Verbraucher um Millionensummen, schließlich zog die Politik weltweit nach. Dem Reputationsverlust, der sich auch auf die Gewinne der Tabakindustrie auswirkte, folgten rechtliche Grenzen.

Ähnlich könnte es langfristig auch den Umweltsündern der Industrie gehen. Um solche Risiken bei ihren Investments und vor allem gewinnsschädigende Reputationsverluste auszuschließen, orientieren sich amerikanische Pensionsfonds schon seit längerem an Nachhaltigkeitsindices wie etwa dem Dow Jones Sustainability, dem deutschen Nax oder dem internationalen FTSE4Good. Kleinanleger haben inzwischen nachgezogen. Und nur eine Frage der Zeit dürfte es sein, bis auch Banken für Finanzierungen nach Klimaschutz- und Emissionsdaten fragen.

Nicht abwarten, sondern vorausschau-

end handeln, lautet die Devise. Das zahlt sich aus. Die Umweltdaten und Ausgaben für Kraftstoffe vor Augen, hat etwa die Lufthansa seit 1991 den Kerosinverbrauch um 30 Prozent senken können. Bis 2012 will sie weitere 5 Prozent schaffen - kein schlechter Plan bei stetig verteuerter Kraftstoffpreise. Obwohl sich die Transportleistung seit 1991 mehr als verdoppelt hat, legte der Treibstoffverbrauch in diesen Jahren nur um etwas mehr als die Hälfte zu. Das zeigt: Umwelt- und Klimaschutz zahlen sich für Unternehmen aus.

Der Autor ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater bei Ernst & Young in Stuttgart.

"Die Bilanzierung von Umweltdaten hilft, Projekte und Investitionen zum Umweltschutz anzustoßen."

"Bald werden auch Banken für Finanzierungen nach Klimaschutz- und Emissionsdaten fragen."